

Schlüsselloch: Psst! Leise!

Lassen Sie uns mal an der Tür lauschen. Das macht man eigentlich nicht? Das stimmt! Jetzt aber ganz leise, sonst verstehen wir ja nichts.

Modi Mods: Danke, dass Sie mich eingeladen haben. Sie wissen ja, es ist mein großer Berufswunsch, TV-Moderator zu werden. So ganz richtig beim Fernsehen. Und jetzt wollte ich mal genau wissen, wie ich das am besten anstellen kann.

Redaktionschef: Mein Junge, jetzt setz dich mal hin. Gleich kannst du deine Fragen loswerden. Aber jetzt nicht, wir sind gerade beim Sendefeedback ...

Moderator: ... genau! Also Leute, wie wars heute? Seid ihr mit meiner Moderation zufrieden gewesen?

Redaktionschef: Ja, ich fand es ... okay. Vielleicht könntest du beim nächsten Mal etwas frischer rüberkommen ... und auch ein bisschen klarer, aber vielleicht lag es auch an der neuen Frisur ..., obwohl, die ist ja gerade gut, also dann ... Willi, jetzt sag doch auch mal was. Was meinst du ...?

Chef vom Dienst: ... tja, würde ich mal so sagen: Frischer wäre gut, aber eben auch nicht zu sehr, also eigentlich ... nö, ich würde da nicht groß ... oder, Johanna?

Redakteurin: ... auf keinen Fall. Also gerade, wenn man bedenkt, waren heute ja auch besonders ernste Themen in der Sendung ... insofern, nö ... da könnte ich jetzt gar nicht mal so sehr ... im Grunde war das ... gut.

Modi Mods schreibt mit: »Achtung! Wichtige Informationen für einen TV-Moderator: Komme frisch rüber, aber nicht zu sehr. Bei mangelnder Klarheit Frisur checken.« Modi kratzt sich am Kopf: Das muss definitiv eine Geheimsprache sein, die es zu knacken gilt. Er will den Moderator fragen. Aber der ist schon aufgesprungen und verschwindet mit säuerlichem

Gesichtsausdruck durch die Tür. »So«, seufzt der Redaktionschef, »also ... jetzt zur eigentlichen Sendung, der Beitrag von Birgit, im zweiten O-Ton ...«

Ein Dilemma in so mancher Redaktion: Während die TV-Moderatoren nicht kriegten, was sie wollen – ein fundiertes Feedback nach verstehbaren Kriterien, wollen die Sendemacher nicht, was sie kriegten: einen TV-Moderator, der immer die gleichen Fehler macht und sich nicht entwickelt. Das Berufsbild »TV-Moderator« existiert seit mehr als einem halben Jahrhundert, aber es gibt keine klaren Richtlinien und messbaren Kriterien, nach denen die Qualität eines TV-Moderators in einem journalistischen Format eingeschätzt werden kann.

So war es nicht verwunderlich, dass in den Aus- und Weiterbildungsseminaren, Medientrainings und Einzelcoachings immer wieder nach einem Handbuch der TV-Moderation gefragt wurde. Eines, das Klarheit in die Rolle des Moderators und in die Erwartungshaltung von Sendemachern bringt. Eines, in dem alle notwendigen Kernkompetenzen des Moderators gebündelt beschrieben sind. Eines, das ebenso über Gestik, Mimik und Tonfall und den richtigen Einsatz in der Praxis reflektiert, wie es über Text und Stil der »Moderationsschreibe« informiert und jede Menge praxisnaher Tipps parat hält.

Um ganz ehrlich zu sein, es ging mir nicht gerade das Herz auf, als ich mir die Frage stellen musste: Willst du dich jetzt endlich hinsetzen und schreiben – oder: Willst du dich ein weiteres Jahrzehnt über mangelnde Grundlagen ärgern?

Es sollte ein Buch werden, das einen Spagat schafft: Auf der einen Seite wollte ich die medientheoretische Seite der TV-Moderation in Funktion und Aufbau untersuchen und das Berufsbild des Fernsehjournalisten in Rolle und Selbstverständnis beleuchten. Gleichzeitig hat das Buch den Anspruch, ein direkt aus der Praxis abgeleiteter Ratgeber für Fernsehmoderatoren zu sein: mit einem praxisnahen Text-Workshop, mit interaktiven Übungen und Tests zur Kommunikationswirkung, mit einem Abriss zur kompletten Körpersprache für Moderatoren bis hin zum optischen Stil – und letztendlich der strategischen beruflichen Planung.

Dass es schließlich auch so wurde, dazu haben engagierte Moderatoren und Sendemacher aus Österreich, der Schweiz und Deutschland in den vielen persönlichen, telefonischen und schriftlichen Befragungen mit Frageleitfaden beigetragen, die katalogisiert und ausgewertet in das Buch einfließen. Jedem Einzelnen durfte ich am Ende des Buches danken.

Aber dass es dann doch so schnell ging, das ist eigentlich einem fürchterlichen Quälgeist zu verdanken, einer Nervensäge, einem, der es wirklich wissen will: Modi Mods. Er war Gewissen, Antreiber und Begleiter im Buch. Und: Es blieb eine Hassliebe bis zum Schluss.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Freude, inneren Dialog und Erkenntnisgewinn. Der besseren Lesbarkeit wegen schreibe ich in der Mehrzahl statt ›TV-Moderatorinnen und TV-Moderatoren‹ stets ›TV-Moderatoren‹.

Leipzig, im Januar 2009

Silke Fritzsche